



Lesegottesdienst zum Sonntag Exaudi, 16. Mai 2021

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Ich grüße Sie herzlich an diesem Sonntag mit dem Namen „Exaudi“, leider immer noch nur auf diesem Wege. Der Sonntag verdankt seinen Namen Psalm 27, in dem es heißt: „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe!“ Darin drückt sich der Wunsch aus, dass Gott unser Rufen hört, dass er bei uns ist in Freud und Leid.

Kirchenjahreszeitlich leben wir sozusagen in einer Zwischenzeit, in der Zeit zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Genauso erging es den Jüngern Jesu damals. Der, an den sie glauben, auf den sie all ihre Hoffnung gesetzt hatten, war nicht mehr unter ihnen. Zwar hatte er ihnen seinen Geist, den Tröster versprochen, aber das Pfingstereignis war noch nicht eingetroffen.

Auch uns heute ist zugesagt, dass Jesus seinen Geist, den Tröster, den Geist der Wahrheit sendet. Aber: woran merkt man, dass man es mit dem Geist Gottes zu tun hat und ändert sich was, wenn dieser Geist in uns und unter uns wirksam wird?

Der Name dieses Sonntags Exaudi „Herr, höre meine Stimme“ ist, so finde ich, nicht umsonst gewählt. Nicht nur Gott soll unsere Stimme hören, auch wir sind aufgefordert, hinzuhören, um zwischen den vielen Stimmen, die in und aus dieser Welt an unsere Ohren dringen, die richtige zu hören. Die Stimme, die wichtig ist für unser Leben und unser Heil, Gottes Stimme. Und dass ich Gottes Geist spüre und er bei mir in meinem Leben ankommt. Diesen Wunsch drücken auch die Verse des Liedes aus „O komm, du Geist der Wahrheit und kehre bei uns ein“ (**EG 136**):

*1. O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.*

2. O du, den unser größter Regent uns zugesagt: komm zu uns, werter Tröster, und mach uns unverzagt. Gib uns in dieser schlaffen und glaubens-armen Zeit die scharf geschliffnen Waffen der ersten Christenheit.

3. Unglaub und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je; darum musst du uns rüsten mit Waffen aus der Höh. Du musst uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu und musst uns ganz befreien von aller Menschenscheu.

Der Beter des **27. Psalms** stimmt mit seinen Worten in die Bitte des Liedes ein:

*Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?
Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?*

HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich!

Mein Herz hält dir vor dein Wort: »Ihr sollt mein Antlitz suchen.« Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil!

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf.

HERR, weise mir deinen Weg und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen.

Gib mich nicht preis dem Willen meiner Feinde! Denn es stehen falsche Zeugen wider mich auf und tun mir Unrecht ohne Scheu.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.

Harre des HERRN! Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!

Dazu lasst uns beten:

Herr, unser Gott, wir danken dir, dass du kein tauber Gott bist, sondern dass du uns hörst; ja, dass du von uns hören willst, was uns bewegt, was uns Freude und Kummer bereitet, was wir uns wünschen und wovor wir uns fürchten. Wir danken dir dass du kein verborgener Gott bist, sondern als Mensch unter Menschen bei uns warst, bist und bleiben willst.

Wir bitten dich, gib uns deinen Geist, damit wir lernen, was dein Wort uns zu sagen hast und neu sehen, was wir zu tun haben: deine Liebe weiter zu geben, heute und allezeit. Amen.

Der Predigttext steht **im 7. Kapitel des Johannes-Evangeliums:**

Am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief:

Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.

Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da: denn Jesus war noch nicht verherrlicht“.

Liebe Gemeinde!

Es ist schon irgendwie verwunderlich, was Jesus sich da herausnimmt. Müssen die Besucher des angesprochenen Festes ihn nicht für verrückt erklären? Die Menschen feiern ein fröhliches Fest, sieben Tage lang, jeder hat sicherlich genug zu essen und zu trinken, Durst braucht keiner zu haben. Ausgerechnet am letzten Tag des Festes, an dem sich sowieso alles ums Wasser dreht, tritt Jesus in Erscheinung, mitten im Festjubiläum und bietet sein lebensdiges Wasser an. Was mögen die Menschen in dem Moment gedacht haben? Ob sie Jesus überhaupt wahrgenommen haben?

Wenn sie im Johannes-Evangelium weiterlesen, werden sie feststellen, dass Jesus ganz klar von den Menschen wahrgenommen wurde. Es wurde sogar heftig unter ihnen diskutiert, Johannes spricht von Zwietracht, wer er sei? Ein Prophet? Ein Dämon? Oder der Christus, der aus dem Geschlecht Davids? Einige wollten ihn sogar festnehmen. Ja, es war was los in Jerusalem auf dem Fest.

Das Fest, von dem hier die Rede ist, heißt Sukkot, das Laubhüttenfest, das bis heute gefeiert wird. Zur Zeit Jesu war es eines der großen Wallfahrtsfeste und wurde in Jerusalem gefeiert, nicht umsonst war die Stadt voller Pilger. Es ist ein fröhliches Fest und hat zwei Bedeutungen: zum einen ist ein Erntedankfest, bei dem Gott für die Erträge der Felder gedankt und zugleich um Regen für das neue Anbaujahr gebeten wurde. Zum anderen erinnert man sich an die Zeit, als die Vorfahren nach dem Auszug aus Ägypten durch die Wüste zogen und noch in Zelten und Hütten leben mussten. In Erinnerung daran werden auch heute noch Hütten zu diesem Fest gebaut, bewusst provisorisch, in denen die Juden, nach 3. Mose 23, während dieser Festzeit möglichst feiern und wohnen sollen. Die Hütten stehen dabei als Symbol für die Wüstenzeit der Vorfahren, als sie besonders auf Gottes Fürsorge angewiesen waren. Auf dieses Angewiesensein von Gottes Fürsorge wird sich an Sukkot erinnert. Deshalb werden die Hütten mit Früchten und Getreide geschmückt, als Zeichen der guten Gaben Gottes, die er bis heute den Menschen zukommen lässt, aber auch als Zeichen der Lebensfülle allgemein.

Sieben Tage wird gefeiert. Am siebten Tag dann der Höhepunkt des Festes mit einem besonderen Wasserzeremoniell. Von den Pilgern begleitet, schöpften die Priester Wasser aus dem Siloahteich, der durch die Gihon-Quelle mit frischem Wasser gespeist wurde und brachten es zum Tempel. Frisches lebendiges, lebendig-machendes Wasser, das dann unter dem Jubel des Volkes und zu Klängen der Tempelmusik über den Altar ausgegossen wurde. Verschiedene biblische Traditionen haben die Menschen dabei im Blick. Unter anderem die Verheißungen der Propheten Hesekiel und Sacharja, dass am Ende der Zeit im Tempel eine Quelle entspringen wird, von der lebendiges Wasser zu den Menschen fließen und ihnen Gottes Heil bringen wird. Außerdem sieht man das Fest als Erfüllung der Verheißung des Propheten Jesaja, der gesagt hatte: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Brunnen des Heils!“ Das religiöse Hochgefühl der Pilger damals konnte kaum größer sein. Mitten in diese festliche Stimmung platzt nun Jesus hinein! „*Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen!*“ so ruft es Jesus den Menschen zu, wie ein Marktschreier, und lädt sie ein, zu ihm zu kommen.

Ich hätte mich allerdings erst einmal sehr gewundert über diese Aufforderung. Wie sollte das denn gehen, so ganz ohne irgendein Gefäß oder etwas zum Wasserschöpfen? Genauso ging es schon der Frau aus Samarien am Jakobsbrunnen, auch der hatte Jesus Wasser versprochen, das „*in das ewige Leben quillt*“. Das Symbol vom Wasser wählt er ja nicht zufällig. Zum einen ist Wasser ein natürliches Symbol für das Leben, zum andern reiht Jesus sich hier in die alttestamentlichen Verheißungen ein, in denen Gott seit jeher als Quelle lebendiges Wasser gilt. Diesen Anspruch formuliert Jesus hier für sich, er will und kann unsern Durst, unsern Lebensdurst stillen, und das ein Leben lang und darüber hinaus.

Lebensdurst! Wer vermisst ihn nicht in dieser Zeit der Pandemie? Endlich mal wieder feiern, sich treffen, miteinander reden, zusammen essen und trinken. Aber, so habe ich mich gefragt, gerade bei Interviews von Jugendlichen in dieser Pandemie, die mit weinender Stimme ihre Partys vermissen, ist es das? Freizeitvergnügen, Urlaubsreisen, Erlebnis und Unterhaltung - ist das der Lebensdurst, der uns Zufriedenheit, einen Sinn, ja auch Trost, Halt und Ge-

borgenheit im Leben gibt? Oder führt das nicht zu immer mehr Durst? Wie können wir den Lebensdurst stillen? Was brauchen wir zum Leben?

In meiner Heimatstadt Iserlohn gibt es auch eine Quelle, die einen Brunnen speist. Jedes Jahr, früh am Morgen des 2. Pfingsttages, machen sich viele aus der Bevölkerung auf, um von dieser Quelle zu trinken. Das Trinken des Wassers verspricht für das ganze Jahr Gesundheit und damit eine lebensverlängernde Wirkung. Mir zeigt das, dass die Menschen schon immer auf der Suche waren, um ihren Durst, ihre Sehnsucht nach Leben zu stillen. Doch das werden wir nicht in uns selbst finden, auch nicht in der Natur, schon gar nicht in Hab und Gut und bestimmt nicht darin, was die andern von uns halten. Ich bin überzeugt, dass wir nur mit diesem Jesus und nur durch ihn diese Quelle des Lebens finden werden, durch und mit seinem Wort.

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen!“

Sind wir noch durstig? Sehnen wir uns nach dieser Quelle lebendigen Wassers? Viele Menschen eher nicht, sie treten aus der Kirche aus. Doch die Einladung Jesu gilt für uns bis heute. Er bietet uns lebendiges Wasser an, Wasser, das unseren Lebensdurst stillen kann. Den Durst nach Sinn und Glück, nach einem Halt und Trost in Krisenzeiten; den Durst, der uns Kraft und Mut gibt, zum Durchhalten, wenn es Durststrecken gibt durch Krankheit und Leid. Es ist ein Geschenk, diese lebendige Wasser zu empfangen, wie Johannes schreibt, doch die Freiheit es anzunehmen, bleibt jedem überlassen.

Ja, es stimmt, lebendiges Wasser, das uns Jesus verspricht, ist kein Wunderwasser, kein Zaubermittel, das alles Schwere aus der Welt verbannen kann. Nein, das Leben wird weiterhin von Anfechtungen, Ungerechtigkeit, Unfrieden und Leid begleitet werden, auch das Virus kann man nicht damit ertränken. Aber wenn wir Jesu Angebot annehmen, wird uns das lebendige Wasser selbst verändern. Dann können wir selbst zur Quelle für unsere Mitmenschen werden, können von Gottes Liebe fröhlich und mutig weitersagen. Mehr noch, liebe Gemeinde, mit der Kraft des lebendigen Wassers können wir aufstehen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Warum wagen wir es nicht, Gott an diesem Sonntag „Exaudi“ um sein lebendig machendes Wasser zu bitten? Ein Wasser, das uns den Weg zeigt zu einem Leben, in dem

niemand mehr zu kurz kommt. Eine Utopie? Ich glaube nicht, denn wer aus der Quelle des Lebens schöpft, kann gar nicht anders, als seine Mitmenschen wie von selbst im Blick zu haben. Ich möchte schließen mit der wunderbaren Vision des Jesaja:

„Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt“.

Aus der Kraft dieser Vision zu leben und weiterzusagen, würde uns, unserm Miteinander, würde Israel und Palästina, ja würde der Welt gut tun. Dazu helfe und stärke uns der Gott, der die Quelle des Lebens ist, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Stimmen Sie ein in die beiden Verse des Liedes „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude“ (**EG 66**):

7. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden: komme, wen dürstet, und trinke, wer will! Holet für euren so giftigen Schaden Gnade aus dieser unendlichen Füll! Hier kann das Herze sich laben und baden. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.

8. Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben. Hochgelobt sei der erbarmende Gott, der uns den Ursprung des Segens gegeben; dieser verschlinget Fluch, Jammer und Tod. Selig, die ihm sich beständig ergeben! Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.

Wir wollen Fürbitte halten und zu dem beten, der sie Ursach zum Leben ist:

Jesus Christus, wir kommen zu dir. Du willst unseren Durst nach Leben stillen. Komm und sende deinen Geist, damit Frieden wird in Israel, im Heiligen Land, in deiner Stadt Jerusalem, in der Welt. Verwandele die Herzen der Menschen durch dein lebendiges Wasser und erneuere diese Welt. Du bist die Quelle des Friedens.

Komm und sende deinen Geist, damit Gerechtigkeit wächst für die Geschwächten, für die Übersehenen, zwischen den Generationen, zwischen den Gesunden und den Kranken. Du bist die Quelle der Gerechtigkeit.

Komm und sende deinen Geist, damit der Glaube auflebt, gestärkt wird in deiner weltweiten Kirche, in unseren Gemeinden, bei unseren Kindern.

Wandele den Zweifel in Vertrauen und die Angst in Zuversicht. Jesus Christus,

wir kommen zu dir. Sende uns deinen Geist. Du bist die Quelle des Lebens – heute und alle Tage. Amen.

Alles was uns in dieser besonderen Zeit bewegt und wir auf dem Herzen haben, das legen wir in des Gebet, das uns Jesus Christus selbst gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Gehen Sie alle in die kommende Woche mit dem Segen des Herrn!

Der Herr segne uns und behüte uns,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden.
Amen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Woche und bleiben Sie gesund!

A handwritten signature in black ink that reads "H. Fleischer". The signature is written in a cursive style with a prominent initial "H" and a stylized "F".

Ihr Heinrich Fleischer
hedofleischer@t-online.de